Kita-Fachkräfte lieben ihren Beruf – und sind am Limit

geschrieben von Redakteur | November 17, 2026



Hohe Berufszufriedenheit, enormer Stress: Eine neue deutsche OECD-Auswertung zeigt, wie Leitung, Teamarbeit und Arbeitsbedingungen zusammenhängen

Die meisten Kita-Fachkräfte in Deutschland lieben ihren Beruf. Sie arbeiten gern mit Kindern, fühlen sich von den Familien anerkannt und schätzen ihre pädagogische Tätigkeit. Gleichzeitig erleben drei von vier Beschäftigten ihren Arbeitsalltag als belastend. Bei den Kita-Leitungen berichten sogar mehr als 80 Prozent von beruflichem Stress. Wie passt das zusammen? Und was können Einrichtungen, Träger und Politik tun, damit die Freude an der Arbeit nicht unter den täglichen Anforderungen verloren geht?

Antworten liefert die neue deutsche Auswertung der internationalen OECD-Studie TALIS Starting Strong 2024, die das Deutsche Jugendinstitut (DJI) am 17. November 2026 unter dem Titel „Kita-Alltag im internationalen Vergleich“ vorgestellt hat. Die Untersuchung zeigt nicht nur, wo die größten Belastungen liegen. Sie macht auch sichtbar, welche Bedingungen Fachkräfte bei ihrer Arbeit unterstützen: eine verlässliche Leitung, gegenseitige Unterstützung im Team, pädagogische Entscheidungsspielräume und gute Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung.

Die Ergebnisse sind bemerkenswert, weil sie ein differenziertes Bild des deutschen Kita-Systems zeichnen. Rund 90 Prozent der pädagogisch Beschäftigten sind mit ihrem Beruf und ihrer Einrichtung zufrieden. Gleichzeitig berichten drei Viertel von Stress bei der Arbeit – häufiger als ihre Kolleginnen und Kollegen in den 15 weiteren untersuchten Ländern und Regionen. Die Zufriedenheit mit dem Gehalt liegt dagegen bei lediglich gut 40 Prozent. Immerhin hat sie sich gegenüber der ersten TALIS-Erhebung von 2018 um rund 15 Prozentpunkte verbessert. Auch die gesellschaftliche Anerkennung des Berufs wird inzwischen etwas positiver wahrgenommen.

Die neue Auswertung zeigt damit vor allem eines: **Berufliche Zufriedenheit und gute Arbeitsbedingungen sind nicht dasselbe.** Fachkräfte können ihre Arbeit lieben und dennoch unter Bedingungen leiden, die es ihnen schwer machen, ihren eigenen pädagogischen Ansprüchen gerecht zu werden.

Wenn aus Engagement Überlastung wird

Wer in einer Kita arbeitet, kennt die Situation: Ein Kind braucht Trost, zwei andere streiten um ein Spielzeug, ein Elternteil möchte dringend etwas besprechen, während eine Kollegin krankheitsbedingt fehlt. Gleichzeitig warten

Beobachtungsbögen, Entwicklungsdokumentationen und organisatorische Aufgaben. Was einzeln betrachtet selbstverständlich zum pädagogischen Alltag gehört, kann in seiner Gleichzeitigkeit zur erheblichen Belastung werden.

Genau diese Verdichtung unterschiedlicher Anforderungen gehört nach der neuen Auswertung zu den wichtigsten Stressfaktoren. Die Beschäftigten berichten insbesondere von der Schwierigkeit, mehrere Aufgaben gleichzeitig bewältigen zu müssen. Hinzu kommen zusätzliche Verpflichtungen aufgrund von Personalmangel und der Abwesenheit von Kolleginnen und Kollegen. Auch Dokumentations- und Verwaltungsaufgaben werden als belastend erlebt.

Das Problem besteht also nicht darin, dass pädagogische Fachkräfte ihre Aufgaben grundsätzlich ablehnen. Vielmehr geraten unterschiedliche Anforderungen miteinander in Konkurrenz. Die Zeit, die für ein Elterngespräch benötigt wird, fehlt möglicherweise bei der Vorbereitung einer Aktivität. Wer kurzfristig eine andere Gruppe mitbetreuen muss, kann nicht gleichzeitig die geplante Beobachtung eines Kindes durchführen. Und wer den ganzen Tag auf personelle Engpässe reagiert, hat möglicherweise kaum Gelegenheit, pädagogische Entscheidungen in Ruhe zu reflektieren.

Die Ergebnisse legen nahe, dass beruflicher Stress nicht allein durch individuelle Belastbarkeit erklärt werden kann. Auch die Organisation der Arbeit und die verfügbaren Ressourcen spielen eine wesentliche Rolle. Deshalb wäre es zu kurz gegriffen, den Beschäftigten lediglich zusätzliche Angebote zum Stressmanagement zu machen, ohne zugleich die Bedingungen zu verändern, unter denen die Belastungen entstehen.

Warum gute Kita-Leitungen so

wichtig sind

Ein besonderer Schwerpunkt der neuen deutschen Auswertung liegt auf der Rolle der Einrichtungsleitungen. Sie sind weit mehr als die Personen, die Dienstpläne erstellen, Krankmeldungen entgegennehmen und organisatorische Entscheidungen treffen. Gute Leitung bedeutet auch, pädagogische Entwicklungen zu begleiten, Zusammenarbeit zu ermöglichen, Konflikte zu bearbeiten und den Beschäftigten Rückhalt zu geben.

Die Auswertung zeigt einen wichtigen Zusammenhang: Fachkräfte, die mit ihrer Leitung zufrieden sind, berichten tendenziell von einer geringeren Stressbelastung. Ähnliches gilt für Beschäftigte, die mit ihren eigenen pädagogischen Entscheidungsspielräumen zufrieden sind.

Das ist ein bedeutsamer Befund. Denn er lenkt die Aufmerksamkeit auf Bedingungen, die innerhalb einer Einrichtung zumindest teilweise gestaltet werden können. Beschäftigte benötigen nicht nur fachliche Kompetenz, sondern auch Vertrauen, Unterstützung und die Möglichkeit, ihre Arbeit eigenverantwortlich zu gestalten.

Eine Leitung, die pädagogische Entscheidungen nachvollziehbar macht, Schwierigkeiten offen anspricht und die Erfahrungen ihrer Beschäftigten ernst nimmt, kann zu einem Arbeitsumfeld beitragen, in dem Probleme gemeinsam bearbeitet werden. Umgekehrt können fehlende Rückmeldungen, unklare Zuständigkeiten und geringe Mitgestaltungsmöglichkeiten zusätzliche Belastungen schaffen.

Allerdings darf der statistische Zusammenhang nicht mit einem eindeutigen Ursache-Wirkungs-Nachweis verwechselt werden. Die Befragung zeigt, dass Leitungzufriedenheit und Stresserleben miteinander verbunden sind. Sie beweist nicht, dass eine bestimmte Leitungsmaßnahme automatisch zu weniger Stress führt. Ebenso können günstige Rahmenbedingungen sowohl die

Arbeit der Leitung als auch das Wohlbefinden des Teams erleichtern.

Hinzu kommt: Die Leitungen selbst stehen unter erheblichem Druck. Mehr als 80 Prozent berichten von Stress bei der Arbeit. Von ihnen zu erwarten, sämtliche organisatorischen Schwierigkeiten allein durch gute Führung aufzufangen, wäre deshalb unrealistisch.

Gemeinsam Verantwortung übernehmen entlastet das Team

Ein weiterer Befund betrifft die Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtungen. Dort, wo Beschäftigte Verantwortung gemeinsam tragen und sich gegenseitig unterstützen, ist die Zufriedenheit mit der Leitung höher. Die neue Auswertung beschreibt damit einen Zusammenhang zwischen Teamkultur und Leitungshandeln, der für die praktische Arbeit besonders interessant ist.

Eine funktionierende Teamkultur entsteht nicht dadurch, dass alle Beschäftigten immer derselben Meinung sind. Unterschiedliche pädagogische Vorstellungen, Erfahrungen und persönliche Arbeitsweisen gehören zu jeder Einrichtung. Entscheidend ist vielmehr, ob darüber gesprochen werden kann und ob gemeinsame Lösungen gefunden werden.

Das beginnt bei alltäglichen Fragen: Wie werden Aufgaben verteilt, wenn eine Kollegin ausfällt? Wer übernimmt welche Verantwortung bei der Eingewöhnung? Wie werden schwierige Situationen mit Kindern besprochen? Können Beschäftigte Unsicherheiten ansprechen, ohne befürchten zu müssen, dafür kritisiert zu werden? Und gibt es genügend Zeit, um sich über pädagogische Beobachtungen auszutauschen?

Die Ergebnisse der Untersuchung sprechen dafür, solche Fragen nicht als bloße Nebensache des Kita-Alltags zu betrachten.

Gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Verantwortung gehören zu den Bedingungen, unter denen Fachkräfte ihre Arbeit als zufriedenstellend erleben können.

Dabei ist allerdings eine wichtige Grenze zu beachten: Ein gutes Team kann fehlendes Personal nicht beliebig ersetzen. Kollegiale Unterstützung hilft bei der Bewältigung schwieriger Situationen. Sie schafft aber keine zusätzlichen Arbeitsstunden und beseitigt auch nicht die strukturellen Ursachen personeller Engpässe.

Pädagogische Selbstständigkeit kann Stress verringern

Besonders interessant ist der Zusammenhang zwischen beruflicher Autonomie und Stressbelastung. Die neue deutsche Auswertung zeigt, dass Beschäftigte, die mit ihren Möglichkeiten zur eigenständigen Gestaltung der pädagogischen Arbeit zufrieden sind, tendenziell weniger Stress erleben.

Pädagogische Autonomie bedeutet dabei nicht, dass jede Fachkraft unabhängig von gemeinsamen Konzepten und fachlichen Standards arbeiten sollte. Vielmehr geht es darum, innerhalb eines verlässlichen Rahmens eigene Entscheidungen treffen zu können.

Wer eine Kindergruppe begleitet, muss auf unvorhergesehene Situationen reagieren. Vielleicht beschäftigt sich eine Gruppe gerade intensiv mit einem selbst entdeckten Naturphänomen, obwohl eigentlich ein anderes Angebot geplant war. Vielleicht braucht ein Kind an diesem Tag besonders viel Zuwendung. Oder eine gemeinsame Aktivität entwickelt sich anders als vorgesehen.

Pädagogische Professionalität zeigt sich auch darin, solche Situationen einschätzen und angemessen handeln zu können. Wenn Fachkräfte dafür Handlungsspielräume besitzen und ihre

Entscheidungen von der Leitung unterstützt werden, kann das ihre Arbeit erleichtern.

Umgekehrt können starre Vorgaben, widersprüchliche Erwartungen und fehlende Mitgestaltungsmöglichkeiten zusätzlichen Druck erzeugen. Besonders problematisch wird es, wenn Beschäftigte zwar Verantwortung für die pädagogische Qualität übernehmen sollen, aber nur begrenzt Einfluss auf die Bedingungen ihrer Arbeit haben.

Die neue Auswertung liefert damit einen wichtigen Hinweis: Gute Arbeitsbedingungen lassen sich nicht allein an Personalschlüsseln und Ausstattungsmerkmalen messen. Auch die Frage, wie viel Vertrauen und Entscheidungsspielraum pädagogische Fachkräfte erhalten, verdient Aufmerksamkeit.

Hohe Qualifikation ist eine Stärke des deutschen Kita-Systems

Die deutsche Kindertagesbetreuung verfügt im internationalen Vergleich über ein vergleichsweise hoch qualifiziertes pädagogisches Personal. Das gehört zu den positiven Ergebnissen der TALIS-Untersuchung und wird in der neuen Auswertung ausdrücklich hervorgehoben.

Allerdings zeigt sich gerade hier ein Spannungsverhältnis. Eine gute Ausbildung vermittelt fachliche Kenntnisse und pädagogische Handlungsmöglichkeiten. Ob diese im Alltag tatsächlich genutzt werden können, hängt aber auch von der verfügbaren Zeit, der personellen Ausstattung und den organisatorischen Bedingungen ab.

Wer über fundierte Kenntnisse zur Sprachentwicklung verfügt, benötigt dennoch Gelegenheiten, mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Wer weiß, wie wichtig feinfühlige Beziehungen sind, muss Zeit haben, auf die Bedürfnisse einzelner Kinder einzugehen. Und wer Kinder mit unterschiedlichen

Entwicklungsverläufen begleiten möchte, braucht neben Fachwissen häufig auch Unterstützung durch Kolleginnen, Kollegen und spezialisierte Fachkräfte.

Die Ergebnisse sprechen deshalb gegen eine einfache Erklärung, nach der sich Probleme der frühkindlichen Bildung hauptsächlich durch zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen lösen ließen. Qualifikation ist notwendig, kann ungünstige Arbeitsbedingungen aber nicht vollständig ausgleichen.

Das bedeutet keineswegs, dass Fortbildung weniger wichtig wäre. Im Gegenteil: Gerade weil sich die Anforderungen verändern, benötigen pädagogische Fachkräfte kontinuierliche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung.

Fortbildung: Deutschland ist gut aufgestellt, doch Bedarf bleibt

Bei der Förderung beruflicher Weiterbildung schneidet Deutschland im internationalen Vergleich günstig ab. Rund 85 Prozent der Befragten haben im Jahr vor der Erhebung an mindestens einer Fort- oder Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. Besonders häufig werden solche Angebote durch Freistellung von der Arbeit mit Kindern, die Übernahme von Kosten oder andere Unterstützungsleistungen ermöglicht.

Das ist keineswegs selbstverständlich. Denn Fortbildungen sind für Beschäftigte nur dann gut zugänglich, wenn ihre Teilnahme auch organisatorisch möglich ist. Wer für eine Weiterbildung selbst Urlaub nehmen oder erhebliche Kosten tragen muss, steht vor anderen Hürden als jemand, dessen Einrichtung die Teilnahme ausdrücklich unterstützt.

Trotz der insgesamt guten Voraussetzungen zeigt die neue Auswertung deutliche Weiterbildungsbedarfe. Mehr als ein Drittel der Beschäftigten wünscht sich zusätzliche Kenntnisse für die Arbeit mit Kindern mit sonderpädagogischem

Förderbedarf. Rund ein Viertel sieht Bedarf bei der Begleitung und Förderung mehrsprachig aufwachsender Kinder.

Diese Ergebnisse spiegeln wichtige Herausforderungen des Kita-Alltags wider. Kinder bringen unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen, Entwicklungsverläufe und familiäre Erfahrungen mit. Pädagogische Fachkräfte sollen ihnen gerecht werden, individuelle Bildungsprozesse unterstützen und gleichzeitig die gesamte Gruppe im Blick behalten.

Dafür reicht es nicht aus, gelegentlich eine Fortbildung zu besuchen. Neues Wissen muss auch in die pädagogische Praxis übertragen werden können. Das erfordert Gelegenheiten zum Ausprobieren, Beobachten und gemeinsamen Reflektieren. Hier treffen sich die Themen Fortbildung, Leitung und Teamkultur: Berufliche Weiterentwicklung kann besonders dann wirksam in den Alltag eingebunden werden, wenn Beschäftigte Unterstützung erhalten und Erfahrungen miteinander austauschen können.

Anerkennung durch Kinder und Eltern – aber nicht unbedingt durch die Gesellschaft

Ein bemerkenswerter Unterschied zeigt sich bei der Wahrnehmung beruflicher Wertschätzung. Nahezu alle befragten pädagogisch Tätigen fühlen sich von Kindern und Eltern anerkannt. Die gesellschaftliche Wertschätzung ihres Berufs beurteilen sie dagegen deutlich zurückhaltender.

Zwar hat sich diese Wahrnehmung gegenüber der ersten TALIS-Erhebung von 2018 etwas verbessert. Dennoch bleibt eine erhebliche Differenz zwischen der Anerkennung im unmittelbaren Arbeitsumfeld und der Einschätzung der gesellschaftlichen Stellung des Berufs.

Auch bei der Bezahlung zeigt sich diese Ambivalenz. Gut 40 Prozent der Beschäftigten sind mit ihrem Gehalt zufrieden. Das

ist zwar ein Anstieg um rund 15 Prozentpunkte gegenüber 2018, bedeutet aber zugleich, dass die Mehrheit ihre Bezahlung nicht positiv bewertet.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass persönliche Anerkennung und materielle Arbeitsbedingungen unterschiedliche Dinge sind. Ein freundliches Wort von Eltern, das Vertrauen eines Kindes oder ein gelungenes pädagogisches Angebot können wichtige Quellen beruflicher Zufriedenheit sein. Sie ersetzen aber keine angemessene Bezahlung und keine verlässliche personelle Ausstattung.

Die hohe Berufszufriedenheit sollte deshalb nicht als Beleg dafür missverstanden werden, dass die Beschäftigten mit ihren Arbeitsbedingungen insgesamt einverstanden wären.

Was die neue Auswertung für den Kita-Alltag bedeutet

Aus den Ergebnissen lassen sich einige praktische Fragen ableiten, die Einrichtungen und Träger für ihre eigene Organisationsentwicklung nutzen können. Sie ersetzen keine strukturellen Verbesserungen, können aber helfen, Belastungen sichtbar zu machen und vorhandene Handlungsmöglichkeiten zu nutzen.

Wie werden Aufgaben verteilt? Wenn mehrere Beschäftigte gleichzeitig ausfallen, sollte möglichst klar sein, welche Aufgaben unbedingt erledigt werden müssen und welche verschoben werden können. Eine solche Priorisierung kann verhindern, dass jede zusätzliche Anforderung automatisch bei den verbleibenden Fachkräften landet.

Wie viel Entscheidungsspielraum besitzen die Beschäftigten? Pädagogische Fachkräfte benötigen Möglichkeiten, auf die Bedürfnisse der Kinder zu reagieren und ihre Arbeit fachlich begründet zu gestalten. Gemeinsame Konzepte sollten

Orientierung geben, ohne jede situative Entscheidung vorwegzunehmen.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit im Team? Regelmäßige Gespräche über pädagogische Erfahrungen, Schwierigkeiten und organisatorische Abläufe können helfen, gemeinsame Verantwortung zu entwickeln. Entscheidend ist, dass dafür tatsächlich Zeit vorgesehen wird.

Welche Unterstützung erhalten Leitungskräfte? Wer von einer Kita-Leitung erwartet, pädagogische Qualität zu sichern, Personal zu führen und organisatorische Probleme zu lösen, muss ihr dafür entsprechende Ressourcen bereitstellen. Leitungen benötigen selbst Möglichkeiten zur Qualifizierung, Beratung und Entlastung.

Passen Fortbildungen zu den tatsächlichen Herausforderungen? Die von den Beschäftigten genannten Bedarfe bei Inklusion und Mehrsprachigkeit sollten bei der Planung beruflicher Weiterbildung berücksichtigt werden. Ebenso wichtig ist die Frage, wie neu erworbenes Wissen anschließend in der Einrichtung genutzt werden kann.

Diese Fragen sind keine zusätzlichen Anforderungen, die Fachkräfte nebenbei erfüllen sollen. Sie richten sich ebenso an Träger und Verantwortliche für die Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung.

Aufgaben für die Politik

Die neue deutsche Auswertung erscheint in einer Phase, in der die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung erneut diskutiert werden. Am 12. November 2026 hat der Bundestag dem Startchancen- und Qualitätsentwicklungsgesetz zugestimmt. Die abschließende Zustimmung des Bundesrats steht noch aus. Das Gesetz soll unter anderem bundesweite Qualitätsstandards weiterentwickeln, die Feststellung und Förderung des Sprach- und Entwicklungsstands von Kindern

stärken und Einrichtungen mit besonderen Herausforderungen gezielter unterstützen.

Für Kitas mit einem erhöhten Anteil von Kindern in herausfordernden Lebenslagen sind zusätzliche personelle Ressourcen vorgesehen. Diese sollen unter anderem Aufgaben der sprachlichen Bildung und der Kita-Sozialarbeit unterstützen. Außerdem sieht das Vorhaben Regelungen zur Fachberatung vor.

Die Ergebnisse der neuen Auswertung liefern wichtige Anhaltspunkte für die Diskussion darüber, wie solche Maßnahmen ausgestaltet werden sollten. Denn sie zeigen, dass pädagogische Qualität nicht allein von der fachlichen Ausbildung abhängt. Entscheidend ist ebenso, ob ausreichend Personal zur Verfügung steht, Leitungen ihre Aufgaben erfüllen können und Beschäftigte genügend Handlungsspielräume besitzen.

Dabei sollte allerdings zwischen den Befunden der Studie und den Wirkungen politischer Maßnahmen unterschieden werden. TALIS Starting Strong untersucht nicht, ob das neue Gesetz die Arbeitsbedingungen tatsächlich verbessern wird. Diese Frage lässt sich erst anhand seiner konkreten Umsetzung und späterer Untersuchungen beantworten.

Bundesbildungsministerin Karin Prien verweist in der aktuellen Veröffentlichung auf die Bedeutung guter Arbeitsbedingungen, ausreichenden Personals und verlässlicher Unterstützung. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen Hinweise darauf geben, wo Verbesserungen notwendig sind.

Neue zentrale Befunde für Deutschland

Die internationale OECD-Erhebung TALIS Starting Strong wurde bereits 2024 durchgeführt. Erste internationale Ergebnisse erschienen im Dezember 2025, weitere Auswertungen folgten 2026. Neu ist nun die am 17. November 2026 vorgestellte

deutsche Aufbereitung unter dem Titel „Kita-Alltag im internationalen Vergleich“.

Sie bündelt zentrale Befunde für Deutschland und richtet den Blick insbesondere auf die Bedingungen, unter denen pädagogische Fachkräfte ihre Kompetenzen einsetzen können. Damit erhält die Diskussion über Fachkräftemangel, Leitung und berufliche Belastung zusätzliche empirische Grundlagen.

Für die internationale Untersuchung wurden mehr als 25.000 pädagogisch und leitend Tätige in Deutschland und 15 weiteren Ländern und Regionen befragt. In Deutschland beteiligten sich rund 2.000 Beschäftigte und Leitungskräfte aus mehr als 300 Einrichtungen. Die Untersuchung berücksichtigt sowohl die Betreuung von Kindern unter drei Jahren als auch Einrichtungen für Kinder ab drei Jahren.

Wichtig für die Interpretation ist, dass die Ergebnisse auf standardisierten Befragungen beruhen. Sie erfassen Einschätzungen, Erfahrungen und Wahrnehmungen der Beschäftigten und Leitungen. Daraus lassen sich Zusammenhänge erkennen, aber nicht ohne Weiteres eindeutige Ursache-Wirkungs-Beziehungen ableiten. Auch handelt es sich nicht um eine unmittelbare Beobachtung der pädagogischen Qualität in den Einrichtungen.

Gerade für die Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung sind solche Informationen dennoch wertvoll. Sie zeigen, wo die Beschäftigten Belastungen erleben, welche Unterstützung sie wahrnehmen und welche Bedingungen mit größerer beruflicher Zufriedenheit verbunden sind.

Die Forschungsdirektorin des Deutschen Jugendinstituts, Professorin Susanne Kuger, hebt hervor, dass die Ergebnisse Hinweise darauf geben, welche Rahmenbedingungen Fachkräfte unterstützen können, ihre Kompetenzen einzubringen und langfristig im Beruf zu bleiben. Der internationale Vergleich mache zugleich sichtbar, wo Deutschland bereits über günstige

Voraussetzungen verfüge und wo Entwicklungsbedarf bestehe.

Die neue Auswertung zeichnet damit kein Bild eines grundsätzlich unzufriedenen Berufsstandes. Im Gegenteil: Die hohe berufliche Identifikation gehört zu den auffälligsten Ergebnissen. Gerade deshalb stellt sich die Frage, wie diese Motivation langfristig erhalten werden kann.

Denn pädagogische Fachkräfte brauchen nicht nur Freude an ihrer Arbeit. Sie benötigen Bedingungen, unter denen sie ihren eigenen Ansprüchen gerecht werden können. Gute Leitung, gegenseitige Unterstützung, fachliche Weiterentwicklung und pädagogische Selbstständigkeit können dazu beitragen. Ohne ausreichendes Personal und verlässliche organisatorische Rahmenbedingungen stoßen aber auch engagierte Teams an ihre Grenzen.

Quellen und weiterführende Informationen

Deutsches Jugendinstitut (2026): *Kita-Alltag im internationalen Vergleich.* Neue deutsche Auswertung von TALIS Starting Strong 2024, vorgestellt am 17. November 2026. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/icec/reports/DJI_Highlightbericht_TALIS_Starting_Strong_2024.pdf

Deutsches Jugendinstitut (17. November 2026): *Was Kita-Fachkräfte stärkt – und was sie herausfordert.* Pressemitteilung zur neuen Auswertung. https://www.dji.de/veroeffentlichungen/pressemitteilungen/detailansicht/article/1846-was-kita-fachkraefte-staerkt-und-was-sie-herausfordert.html

OECD (2025): *Results from TALIS Starting Strong 2024: Strengthening Early Childhood Education and Care.* OECD Publishing, Paris. https://doi.org/10.1787/20af08c0-en

OECD (2025): *Results from TALIS Starting Strong 2024: Germany.* Ländernotiz mit den zentralen Ergebnissen für Deutschland. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/icec/reports/251211_OECD_Talis_Starting_Strong_L%C3%A4ndernotiz.pdf

Bundesregierung (12. November 2026): *Bessere Startchancen für Kinder.* Informationen zum Startchancen- und Qualitätsentwicklungsgesetz. https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/kabinett-startchancen-kinder-kita-qualitaetsgesetz-2451062